



Eine Koffergeschichte - außer Konkurrenz

Dieser Text ist außer Konkurrenz, da ich leider zum Wettbewerbskomitee gehöre. Ist aber trotzdem innerhalb dieser 1 1/2 Stunden entstanden. :lol:

Eine Koffergeschichte

Ein Mann oder eine Frau steigt aus dem Bus an einer einsamen Bushaltestelle irgendwo auf dem Land. So genau kann man das nicht sagen. Die Kleidung ist ziemlich neutral, die Frisur ist es auch. Es fehlen auch Merkmale wie breites Kreuz, ausladende Hüften, oder ein ordentlicher Vorbau. Nennen wir diese Person einfach erst mal Kim. Ihr einziges Gepäckstück ist ein Koffer, natürlich auch neutral, in metallischem Silber.

Der Bus fährt davon, Kim steckt sich eine Kippe an und blickt die Landstraße entlang. Nichts außer Weite. Noch nicht einmal gelb. *Wir haben zu diesem Zeitpunkt keine Ahnung, warum Kim das dachte, aber wir sind geduldig. Die Antwort weiß ohnehin nur der Wind.*

Die Haltestelle ist ziemlich schäbig. Sie macht den Eindruck, als hätte sie nebenbei noch die Funktion einer Toilette für Durchreisende. Doch daran stört Kim sich nicht. Er – oder sie – schnippt den Rest der Zigarette ins hohe, trockene Gras und wartet vergebens auf züngelnde Flammen. Aus Langeweile schiebt Kim sich die nächste in den Mundwinkel.

Acht Zigaretten – oder 35 Minuten – später hält ein weiterer Bus. Auch der ist nicht gelb. Ein Mann – auch wenn Vollbärte nicht absolute Gewissheit bieten, können wir bei diesem Mann doch recht sicher sein – steigt aus. Kim überreicht ihm den Koffer und verschwindet im Bus, nachdem sie im Austausch einen Umschlag erhalten hat. Der Bus fährt weg. Wir verharren derweil in der Szene bei dem Neuankömmling. Das Rätsel um die Farbe gelb wird also nicht mehr gelüftet.

Der Mann indes geht mit dem Koffer die kleine Nebenstraße in Richtung Wald entlang, hinter dem das winzige Dörfchen Springfield liegt.

Wir wechseln die Szene in die einzige Dorfkneipe in Springfield. Der dicke Toni steht hinterm Tresen und wischt mit einem fleckigen Tuch ein Glas trocken. Zugegeben, das ist sehr klischeehaft, aber Toni will das auch so. Er ist auch der verschwitzte Typ mit zurückweichendem Haaransatz. Was ihm an Haaren auf dem Kopf fehlt, wuchert ihm auf Armen, Rücken und Brust. Am Oberkörper trägt er nur sein Unterhemd und ein Goldkettchen. Er hätte auch gut und gerne als Mafiosi durchgehen können, aber in Springfield lohnt sich eine solche Organisation nicht. Und auch nicht in der Bar, die ohnehin nur zwei Stammgäste hat, die beide im Moment die Dartscheibe mit Pfeilen spicken. Die Punkte spielen dabei weniger die Rolle, beide sind wie immer abgefüllt, als der Mann mit dem Koffer reinkommt.

„Hey Guy, hast du ihn?“

„Jap.“

Der Mann, den wir mittlerweile als Guy kennen, schlendert zur Tresen, legt den Koffer darauf und pflanzt sich auf einen Barhocker.

„Was issn da eigentlich drinne?“

„Das geht dich verdammt nochmal nichts an.“ Toni ist nicht wirklich aufgebracht. Er ist von Natur aus verschlossen.

„Hab' 'n immerhin für dich geholt“, ereifert sich Guy.

„Es ist nicht wichtig, was im Koffer ist“, erwidert Toni.

„Dann kannst 'n ja uffmachn.“ Guy schiebt den Koffer ein Stückchen näher an Toni ran.

„Klar, kann ich.“

Guy wartet, Toni rührt sich nicht.



Eine Koffergeschichte - außer Konkurrenz

„Und?“

„Na schön, du gibst ja doch keine Ruhe.“

Toni zieht den Koffer zu sich und drückt auf den Knopf für den Schnappmechanismus. Der Deckel klappt auf, nichts.

„Ich sag' doch, dass es nicht wichtig ist“, bemerkt Toni.

„Und wofür sollte ich ihn dann holen?“

„Weil ich einen neuen Koffer brauchte.“

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).